Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Freitag, den 21. Juli 1916. Nr. 201.

Versenkung von zwei feindlichen U-Booten

Der kranke Mann.

Immer stärker treten die gewaltigen Umwälzungen in die Erscheinung, die das grosse Weltgeschehen im Gefolge hat, und es zeigen sich durchgreifende Veränderungen, die selbst der vorausschauende Blick der wenigen, die die zwingende Notwendigkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung auf dem Boden Europas vor längerer Zeit erkannt haben, nicht erfassen konnte. Jeder Tag bringt derartige Erkenntnisse und es ist keineswegs erforderlich, weit auszuholen, um diese Tatsache zu begründen.

Der türkische Generalstabsbericht vom 18. Juli enthält Nachrichten, die auf die in der letzten Zeit nicht ganz klaren Vorgänge in Nordostafrika und in Persien mit einem Schlage helles Licht werfen. Die seinerzeitige Verkündung des Heiligen Krieges wird in diesem Bericht auf praktische Ergebnisse gestützt. Die muselmanischen Freiwilligen haben in Tripolis den Italienern eine schwere Niederlage beigebracht und setzen den Engländern in West-Aegypten hart zu. Aber der Erfolg unserer türkischen Verbündeten geht noch weiter: Auf persischem Boden werden die Russen immer weiter zurückgedrängt und heute steht es fest, dass starke Abteilungen persischer Stämme mit den Türken kämpfen, die das stolze Wort aussprechen dürfen, dass sie nur ein Ziel haben, nämlich Persien für immer die vollständige Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern.

Gerade Persien bietet ein Beispiel für die vernichtende Politik, die die Erbfeinde der Zentralmächte, Russland und England, unter der Maske scheinheiliger Freundschaft seit vielen Jahren in solchen Ländern betreiben, deren innere Schwäche keinen energischen Widerstand zulässt. Der Name des skrupellosesten Diplomaten, des Herrn von Hartwig, desselben, der in den Krisentagen des Jahres 1914 in Serbien den Weltkrieg geschürt hat, ist mit der Leidenszeit Persiens eng verknüpft, er hat im Jahre 1909 den Abschied aus Teheran nehmen müssen, wo er als Gesandter alles tat, um Russlands Tyrannis zu stärken. Immer tiefer geriet Persien in die Abhängigkeit seines mächtigen Nachbarn, der eine von Persien bezahlte Kosakenabteilung in Kaswin unterhielt, von wo aus dann der russische Vormarsch in Persien während des Weltkrieges vor sich ging, bis die Türken nach dem Fall von Kut-el-Amara das Befreiungswerk beginnen konnten.

England, das diesen Krieg mit der Phrase vom Schutz der kleinen Nationen begonnen hat, wurde gerade von Russland in der kritischen Stunde im Stich gelassen, als es sich um die Befreiung des Generals Townshend handelte, und musste zu dieser Zeit erkennen, dass seine Zurückdrängung durch Russland im persischen Interessengebiet auch während des Weltkrieges aufrecht blieb. Aber mehr als das: Asquith musste im englischen Unterhause erklären, dass er nicht in der Lage sei, die dringend gewünschten Aufklärungen über die Ereignisse in Mesopotamien

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. Juli 1916. Wien, 20. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina und nordöstlich des Prislopsattels keine Ereignisse von Belang.

Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dnjestrs stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwiniacze nordwärts ziehenden Niederung zurück. Im Stochodknie südöstlich von Kaszowka überfiel ein österreichisch-ungarisches Streifkommando eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtstätigkeit war im allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa Geplänkel. Die Besatzung einer süddalmatinischen Insel schoss einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt, die Insassen wurden gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer FML.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurde von unseren Torpebooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden. Unserseits keine Verluste.

Am 19. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Oertlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboote eingebracht, die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, unverwundet gefangen.

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 19. Juli. Berlin, 19. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiet wurde gestern abends das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstossende Gehölz von Belleville von dem Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben grossen blutigen Verlusten 8 Offiziere und 280 Mann an Gefangenen einbüssten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand liessen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ovillers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belloy. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Angriffe nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linie auf der „Kalten Erde“ fort. Nördlich Bau-de-Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter, die wiederholt mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Pogorjelzy der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk—Richtung Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Teilweise lebhaftere Tätigkeit des Gegners besonders am Stochod sowie westlich und südwestlich von Luck.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

---

und an den Dardanellen zu erteilen, weil diese Darlegungen dem Feinde Vorteile bringen könnten. Wäre diese Argumentation auch wegen der Vorgänge in Mesopotamien verständlich, so ist sie es doch keineswegs, soweit die Dardanellen-Katastrophe in Betracht kommt, denn dieses Abenteuer der Entente gehört ja heute der Vergangenheit an. Aber der englische Ministerpräsident hat eben Angst um seine geheiligte Person und diese Furcht verschliesset ihm den Mund. Der „kranke Mann“ jedoch, der schon längst auf dem Aussterbe-Etat steht, die Türkei, deren sicherer Untergang nach den Balkankriegen von unseren frohlockenden Feinden als unumstössliche Tatsache betrachtet wurde, kann jetzt wieder einen Beweis seiner Stärke geben. Sie kämpft nicht nur um ihre eigene Existenz, sondern auch für die Freiheit Persiens!

Die grosse Umwertung der Begriffe, die dieser Krieg bringt, scheint uns selten so klar geworden zu sein, als an dem Tage, da die Türkei, neu erstarkt, für die Unabhängigkeit eines anderen geknechteten Staates kämpft, England, aber, der grosse „Beschützer der Freiheit und der kleinen Völker“ aus dem Munde seines ersten Staatsmannes die beschämenden Worte hören muss, dass über die schwersten Niederlagen des mächtigen Reiches keine Auskunft erteilt werden könne. *e. s.*

TELEGRAMME.

Der 50. Jahrestag der Seeschlacht bei Lissa.

Wien, 20. Juli. (KB.)

Die Blätter veröffentlichen anlässlich des 50. Gedenktages der Schlacht bei Lissa Erinnerungsartikel, in denen betont wird, dass am 20. Juli 1866 das Genie Tegetthoffs und die Tapferkeit unserer Seeleute die weit überlegene italienische Flotte bei Lissa entscheidend schlugen und ihr die Seeherrschaft über die Adria entrissen.

Die Blätter stellen fest, dass vor 50 Jahren dank der Fürsorge unseres Kaisers eine neue Flotte geschaffen wurde, und konstatieren, dass heute nach 50 Jahren Italien ebensowenig Erfolge in der Adria winken wie damals. Die Blätter heben hiebei die Bedeutung jener Umstände hervor, die den Schrecken des Feindes bilden. Es ist der Geist der modernen Marine Oesterreich-Ungarns, der diese Erfolge möglich macht, gerade wie zur Zeit Tegetthoffs. Ebenso hochgesinnt und todesmutig erfüllt dieser Geist jeden einzelnen unserer Seeleute vom jüngsten Schiffsjungen bis zum ältesten Admiral. Sie alle sind stets bereit, das Höchste hinzugeben, um das zu bewahren, was bei Lissa erkämpft wurde.

Die Kämpfe in der Bukowina.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 20. Juli.

Der Kriegsberichterstatter der Schweizer Telegrapheninformation an der Ostfront meldet:

Die Kämpfe in der Südbukowina gewinnen in den letzten Tagen an Umfang und Bedeutung. Nachdem die Russen bei Jakubeni eine schwere Niederlage erlitten hatten, versuchten sie nun, in den Karpathen und gegen Siebenbürgen vorzustossen. Die eine Stossrichtung führt von Kimpolung über das Gebirge nach Dorna Watra, die andere entlang der Moldawa über Kirlibaba.

Die Russen erleiden in den Kämpfen in der Bukowina schwerste Verluste, da den österreichisch-ungarischen Truppen und namentlich ihrer Gebirgsartillerie bei den Kämpfen, die grösstenteils im Urwalde stattfinden, die Ortskenntnis sehr zustatten kommt.

Inzwischen haben die Russen die Grenz der Bukowina gegen Rumänien schärfe abgesperrt, so dass auf rumänischem Bode keine Flüchtlinge mehr eintreffen.

Grosse englische Truppentransporte für die französische Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 20. Juli.

Von englischer Seite wird gemeldet, da sehr grosse Truppentransporte vo England nach dem französischen Kriegsschau platz unterwegs sind. Die englische Armee wer jetzt auf den Höchststand gebracht.

Der König hat eine Revue über die a gehenden Truppen abgehalten.

Die französischen Verluste vor Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 20. Juli.

In Paris spricht man ganz offen davon, das bei Verdun täglich 2000 Mann an Tote und Verwundeten auf französischer Seit zu verzeichnen sind.

Die Seeschlacht beim Skagerrak.

Die genauen beiderseitigen Verluste.

Berlin, 20. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Eine ein gehende Prüfung des veröffentlichten Berichte des Admirals Jellicoe über die Seeschlach beim Skagerrak am 31. Mai und 1. Jun hat ergeben, dass wir unseren amtlichen Er klärungen nichts mehr hinzuzufügen haben.

Der Bericht Jellicoes ist so allgemein ge halten, dass er nicht wohl der dienstliche Be richt eines Untergebenen an seine Vorgesetzte sein kann. Er macht den Eindruck eines eige für die Oeffentlichkeit angefertigten entsprechend gefärbten Berichtes, der übe die Grösse des deutschen Erfolge hinwegtäuschen soll.

Die beiderseitigen Verluste werden schliess lich wie folgt festgesetzt: Der Feind verlo im ganzen 169.200 Tonnen, wir verloren in ganzen 60.720 Tonnen. Die Verluste de Feindes sind fast durchwegs Totalverluste, während wir die Hälfte der fünf Tor pedobootbesatzungen und die Besatzunge vom „Lützow“, „Elbing“ und „Rostock“ vollzählig bergen konnten.

Wiederaufnahme des verschärften U-Boot-Krieges?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 20. Juli.

Wie das „Journal de Genève“ meldet, hä man in Rom die Wiederaufnahme de verschärften Unterseeboot-Kriege durch Deutschland für unmittelba bevorstehend.

Ein italienischer Reeder erklärte, er habe i der Nähe von Gibraltar ein deutsches Unterseeboot von 5000 Tonnen Wasserverdrän gung (?) gesehen.

Der Seekrieg.

London, 19. Juli. (KB.)

Lloyds Agentur meldet: Man vermutet, dass der Dampfer „Evangelistria“ versenk wurden ist.

Die Besatzung wurde gelandet.

Aufbringung eines englischen Dampfers.

London, 19. Juli. (KB.)

Reuter meldet aus Christianstad:

Der britische Dampfer „Adams“, der aus Finnland kam, wurde gestern nachmittags von einem deutschen Zerstörer gekapert und in südlicher Richtung gebracht.

Die Rückreise der „Deutschland“.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 20. Juli.

Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Washington, die „Deutschland“ habe gestern abends Baltimore verlassen.

Die Besatzung erklärte, das Unterseeboot werde zunächst zwei Tage in der Nähe der Küste verbleiben, um den Nachstellungen feindlicher Kriegsschiffe zu entgehen.

Einzelheiten vom Aufenthalt in Baltimore.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Amsterdam, 20. Juli.

Der „Times“-Korrespondent in Baltimore hat einige Einzelheiten über die „Deutschland“ in Erfahrung gebracht. Er weiss zunächst, dass das U-Boot jetzt weiss angestrichen ist, damit es sich nicht von den Wellen abhebe, und erzählt, dass der deutsche Dampfer „Neckar“ im Hafen von Baltimore unmitteibar neben der „Deutschland“ liege. Kapitän König war früher Offizier der „Neckar“.

Beide Schiffe ankerten in einem abgelegenen Teil des Hafens.

Englands Kriegsmethode.

Washington, 18. Juli. (KB.)

Grey hat an die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Note gerichtet, worin er die Zustimmung zur Lieferung amerikanischer Roter Kreuz-Artikel und medizinischer Artikel an Deutschland und Oesterreich-Ungarn verweigert.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 19. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: Oestlich Kermanschah keine Veränderung. Russische Streitkräfte, die unsere östlich Sineh befindlichen Abteilungen angriffen, wurden verjagt und liessen eine grosse Zahl von Toten zurück.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel unternahmen unsere vorgeschobenen Abteilungen einen erfolgreichen Ueberfall auf den Feind.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtige Unternehmung ausser Feuerwechsel.

Der russische Rückzug in Persien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 20. Juli. (KB.)

Der „Tagesanzeiger“ meldet:

Russischen Zeitungen ist zu entnehmen, dass der russische Rückzug in Persien andauert.

Es sei nicht unmöglich, dass die russischen und englischen Truppen das besetzte Gebiet Südpersiens räumen müssen.

Indische Truppen für Saloniki.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 20. Juli.

Mailänder Zeitungen erwähnen das Eintreffen indischer Truppenkontingente in Saloniki.

Ein Hilfstag für Lithauen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Lugano, 20. Juli.

Der „Secolo“ berichtet aus Rom:

Der Papst empfing den Delegierten der lithauischen National-Organisation in Amerika Dr. Bartuschka in Privataudienz. Der Papst liess sich eingehend über die Lage in Lithauen unterrichten, worauf Dr. Bartuschka den heiligen Vater bat, es möge für Lithauen ebenso wie für Polen etwas geschehen und ein Hilfstag für Lithauen festgesetzt werden.

Der Papst versprach, nach Möglichkeit Vorkehrungen zu treffen.

Der Brand des Schlosses Tatoi.

Bern, 20. Juli. (KB.)

Pariser Blätter melden: Die Untersuchung ergab, dass die Ursache des Brandes des Schlosses Tatoi keine zufällige war.

Explos[illegible] einer italienischen Pulverfabrik.

Lugano, 20. Juli. (KB.)

„Stampa“ meldet, dass die Pulverfabrik in Borgofranco d'Ivrea während der Nacht in die Luft geflogen ist.

Es wurden 13 Tote und 24 meist Schwerverletzte geborgen.

Beschränkung der Beleuchtung in Spanien.

Bern, 20. Juli. (KB.)

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid wurde durch einen Ministerialerlass die Beschränkung der Beleuchtung für ganz Spanien infolge Kohlenmangels angeordnet.

Vom Tage.

Die Nationalkonferenz der englischen Gewerkschaften in London beschloss, alle Feiertage bis zum Ende des Krieges aufzuheben.

Die norwegische Erste Kammer nahm die Regierungsvorlage, die für die Armee, die Flotte, die Eisenbahnbeamten und die Autolenker pflichtmässige Abstinenz vorschreibt, an. Das Gesetz geht jetzt in die Zweite Kammer, wo der gleiche Beschluss wahrscheinlich ist.

Tausend griechische Reservisten, die nach ihrer Entlassung nach Rumänien zurückkehrten, durften mit ausdrücklicher Bescheinigung des bulgarischen Hauptquartiers den Weg über Bulgarien nehmen. Sie wurden mit bulgarischen Sonderzügen von der griechisch-bulgarischen Grenzstation Oktschilar nach Rumänien befördert.

Aus „Sparsamkeitsgründen“ sind allein in Oberitalien 1050 Volksschulen geschlossen worden. Man dürfte die Zahl ungefähr richtig schätzen, wenn man für ganz Italien 2000 in diesem Kriege geschlossene Volksschulen annimmt.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung ausgesprochen werde dem Oberleutnant i. d. R. Adolf Rieger des Inft.-Rgmts Nr. 1, zugeteilt der Militärbauabteilungsfiliale in Krakau. — Oberwerkmeister Wenzel Engel der Militärbauabteilungsfiliale erhielt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Die Geschichte der Deutschen in Galizien bis 1772.*)

„Alpenländisches Deutschtum“, „Sudetendeutschtum“ sind für jeden Oesterreicher, der sich auch nur ein wenig mit Politik befasst, geläufige Begriffe, „Karpathendeutschtum“ ist ein neuer Begriff, der erst seit einigen Jahren um seine Anerkennung ringt. Er ist von einem Gelehrten geschaffen worden. Er ist aber nicht das Ergebnis spekulativer Erwägungen, sondern die Frucht langjähriger, mühsamer, historischer Forschung. Je mehr sich Universitätsprofessor Kaindl mit der Geschichte der Deutschen in Galizien, dem Buchenland (Bukowina), Siebenbürgen, Ungarn und Rumänien beschäftigte, je klarer wurde es ihm, dass das Deutschtum dieser Länder ungemein viel Berührungspunkte besitzt, ja in gewissem Sinne eine Einheit bildet.

Den Ertrag seiner fleissigen gelehrten Forschungen bietet uns Kaindl in einem dreibändigen Werk „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern“. Der erste Band ist ganz der Geschichte des Deutschtums in Galizien vom frühen Mittelalter bis zum Jahre 1772, d. h. zur Einverleibung Galiziens in den österreichischen Staat gewidmet. Wer sich in dieses Buch vertieft, wird einerseits staunen müssen über die gewaltigen Leistungen des deutschen Volkselementes in Galizien, namentlich im Mittelalter, er wird sich aber anderseits des Gefühles der Wehmut nicht erwehren können, dass Galizien, „das Land der Gräber und Kreuze“, ein so ungeheures Massengrab des Deutschtums ist. Man hört die Glocken versunkener deutscher Städte und Dörfer läuten, wenn man sich von Kaindls sachkundiger Hand den Schleier lüften lässt, der ein halbes Jahrtausend deutscher Geschichte Galiziens deckte.

Das erste Kapitel behandelt die „Geschichte der deutschen Ansiedlung, ihrer Entwicklung und ihres Rückganges“ und die „Verbreitung des deutschen Rechtes in Polen“. Seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts kommen deutsche Fürstentöchter als Gattinnen polnischer Herrscher nach Polen. Deutsche Ritter und Priester, deutsche Kaufleute und Handwerker folgen ihnen. Seit dem 13. Jahrhundert schwillt der Strom der deutschen Ansiedler nach Galizien an. Von den polnischen Herrschern gerufen, kommen sie in das von Tataren verwüstete Land, um an seinem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Sie gründen deutsche Städte, deutsche Dörfer, die sie nach deutschem Recht einrichten. Kaindl zählt nicht weniger als 650 Ortschaften zwischen Krakau und Tarnopol auf, die mit deutschem Recht bestiftet waren. Allerdings haben auch viele Orte ohne deutsche Bewohner sich die Wohltaten deutschen Rechtes zu eigen gemacht, aber zumeist fällt deutsches Recht mit deutschem Sprachgebiet zusammen.

Kaindl weist überzeugend nach, dass nicht nur bald einsetzende Feindschaft der Herrscher und namentlich des polnischen Adels gegen die „Eindringlinge“ an dem Niedergang des Deutschtums schuld war, sondern vor allem der beklagenswerte deutsche Parteigeist soziale und religiöse Gegensätze innerhalb der deutschen Gemeinwesen ihren Verfall verursachte. Der Besprechung der „Herkunft und Verbreitung der deutschen Ansiedler“ ist das zweite Kapitel gewidmet. Hier werden auch die regen Beziehungen geschildert, die zwischen den deutschen Städten in Galizien und solchen des heutigen Deutschen Reiches bestanden. Besonders beachtenswert sind die Ausführungen über den „Verkehr zwischen Krakau, dem nordischen Rom, und Nürnberg, dem Schatzkästlein Deutschlands“. Trotz grösserer geographischer Entfernung waren die Beziehungen zu den Rheinländern noch reger als die zu Nürnberg (Weissenburg, Landau)! Jahrhunderte lang wird in den Städten deutsch gepredigt. In der Krakauer Marienkirche bis ins 16. Jahrhundert! Aber auch in Przemyśl, Lemberg u. a.

Neben den Städten waren die Klöster nach dem Urteil eines polnischen Geschichtsschreibers die vorzüglichsten Festen des Deutschtums. Noch im 15. Jahrhundert sind in einer Reihe Klöster die Mönche vorwiegend Deutsche. „Seit dem 13. Jahrhundert können auch lange Reihen von Deutschen adliger und bürgerlicher Abkunft in verschiedenen landesfürstlichen Aemtern nachgewiesen werden.“

*) Von Univ.-Prof. R. Kaindl. Gotha, Perthes. 369 Seiten. 8 Mark.

Einrückungen der 19 jährigen Landsturmpflichtigen. Vom Magistrat wurde in der Stadt eine Kundmachung durch Plakate veröffentlicht, mit der die in dem Jahre 1897 geborenen, bei den bis einschliesslich 22. Juli abgehaltenen Musterungen zum Militärdienst geeignet befundenen Landsturmpflichtigen aufgefordert werden am 1. August, die bei den nach dem 22. Juli l. J. abgehaltenen Musterungen für geeignet befundenen Landsturmpflichtigen desselben Jahrganges am 10. August l. J. ihre Einrückung bei den in den Landsturmlegitimationsblättern angeführten Ergänzungsbezirkskommanden anzumelden. In der Einberufungskundmachung werden die Einberufenen darauf aufmerksam gemacht, dass es in ihrem Interesse liegt, ein Paar starke Schuhe, Wollwäsche, Essbesteck und Esschale sowie Bürsten u. dgl. mitzubringen. Diese Gegenstände werden ihnen vergütet.

Die Galizische Filiale der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt übersiedelt in den nächsten Tagen von Bielitz nach Krakau. Gleichzeitig übersiedelt nach Krakau das Kommissariat dieser Filiale mit dem Bezirkshauptmann Maszkowski, sowie das Verpflegsdepartement der Statthalterei unter Leitung des Rates Dr. Peter Barański.

Geflügelverkauf. Infolge der Ernte hat sich die Zufuhr an Geflügel auf die hiesigen Märkte erheblich verringert, was eine bedeutende Preissteigerung verursachte. Um diesem Mangel abzuhelfen und einer Preissteigerung zu begegnen, hat das städtische Verpflegsbureau eine bedeutende Menge Geflügel von Russisch-Polen gekauft, das Freitag, den 21. d. M. in seiner Verschleissstelle am Jabłonowskiplatz zum Verkauf gelangt.

Beim Magistrat der Stadt Krakau sind weitere 20 Photographien unbekannter verstorbener Soldaten eingelangt, die samt den Personsbeschreibungen täglich zwischen 9 und 10 Uhr früh beim Magistratsausschuss Va, Tür Nr. 25, zur Besichtigung ausgestellt sind.

Epidemiestatistik. Vom 2. bis 8. Juli d. J. wurden in Galizien 180 Erkrankungen an Flecktyphus in 18 Bezirken (46 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Die Erhöhung der Postgebühren in Deutschland tritt am 31. Juli mitternachts in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an sind alle Sendungen, soferne sie nicht Portofreiheit oder Begünstigungen geniessen, nach dem neuen Kriegstarif zu frankieren. Die neuen Postwertzeichen, die vielfach auch mit halben Pfennigen rechnen, gelangen vom 28. d. M. ab an den Postschaltern zum Verkauf.

Das Schützengrabenfest der Pionierabteilung, das wir kürzlich angezeigt haben, findet am 30. Juli auf dem Uebungsplatz in Niepolomice mit folgendem Programm statt: 3 bis 4 Uhr nachmittags: Empfang der Gäste. — 4 Uhr: Eröffnung des Wehrschildes. — 5 Uhr: Angriff auf die Stellung, Zerstören von Hindernissen, Kampf mit Handgranaten und Gewehrgranaten, Sprengung von Minen. — 6 bis 9 Uhr: Konzert, Blumen- und Koriandolischlacht am Festplatz. — 1/2 10 Uhr: Nachtangriff und Sturm. — 10 Uhr: Grosses Feuerwerk. — Feldpost, Tombola, Büfetts, Konditorei, Trafik, Militärmusik. Bei der Tombola werden Kriegskarikaturen des bekannten jungen Künstlers Artur Dumnicki ausgespielt. Weitere Spenden für diesen Zweck nehmen aus Gefälligkeit R. Drobner, Szczepanskiplatz, und J. Grössler, Wrzesinskgasse 11, Parterre, entgegen. Der Eintrittspreis beträgt 1 K, für Kinder und Militär 30 Heller. Der Ertrag der Veranstaltung, die dank dem glücklichen Arrangement des Herrn Hauptmann Schwabl ausserordentlich interessant zu werden verspricht, ist für das Rote Kreuz und für Witwen und Waisen nach Gefallenen bestimmt. Für die Krakauer Gäste steht zur Rückreise ein Separatzug um 10 Uhr 30 Minuten abends zur Verfügung. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf den 6. August verschoben.

Das umfangreichste, dritte Kapitel schildert „Die innere Entwicklung der deutschen Gemeinwesen“ und „Deutsche Kulturarbeit“. Die Fülle hier mühsam zusammengetragenen Stoffes muss besondere Bewunderung für den fleissigen Gelehrten wecken. Nur einige der 83 Abschnitte seien genannt: „Deutsches Recht auf geistlichen Gütern“, „Deutsches Recht auf den Gütern des Adels“, „Der königliche deutsche Oberhof auf der Burg zu Krakau“, „Städtische Siegel und Wappen“, „Aeusseres der Städte. Befestigung, Strassenpflaster. Wasserleitungen. Uhren. Obsorge für Verkehrsstrecken und Brücken. Flussregulierungen“, „Kirchenbauten, Pflege des Gottesdienstes“, „Schulwesen“, „Spitäler und Siechenhäuser“, „Entwicklung des Bergbaues unter deutschem Einfluss“, des Handels, des Handwerks, der Baukunst, der Wissenschaft, der Buchdruckerei u. s. w. Ein ungemein farbenreiches Bild deutschen Schaffens und deutschen Fleisses entwerfen diese mit Ameisenfleiss aus allen Urkunden, aus Innungs- und Stadtbüchern, aus polnischen und ruthenischen Geschichtswerken usw. zusammengetragenen Mitteilungen.

Kaindls Buch liest sich nicht überall ganz leicht, die Behandlung desselben Stoffes unter verschiedenen Gesichtspunkten macht auch gelegentliche Wiederholungen unvermeidlich, aber niemand wird es ohne Gewinn und grosse Bereicherung seines Wissens aus der Hand legen.

Heinrich Czerwenzel.

Nachahmenswert. Man schreibt uns: Das Jungschützenkorps in Wien „Innere Stadt“ bietet jungen Leuten (Gymnasiasten, Real-, Fach- und Bürgerschülern, wie erwerbenden Jungen) vom 13. Jahre aufwärts, die die Sommermonate in Wien zubringen, Gelegenheit, ihre freie Zeit nützlich und angenehm zu verwenden. Diese unter besonders sorgfältiger Leitung stehende Jugendvereinigung dient nicht nur militärischer Jugendvorbereitung und körperlicher Ertüchtigung durch Exerzieren, Schiessen (mit Repetiergewehren!), Schwimmen, Turnen und Pflege der Leichtathletik wie des Jugendspieles, sondern legt auch besonderes Gewicht auf gewissenhafte Geistes- und Herzensbildung, wie auf kameradschaftliche Zusammenführung von Knaben und Jünglingen verschiedener Stände. Das Erziehungswerk wird durch allgemein bildende Vorträge, Pflege der Deklamationskunst, des Theaterspiels, des Gesanges, guter Lektüre (Bücherei von 300 Bänden), wie durch Anleitung zur Betätigung der Höflichkeit und Ritterlichkeit tunlichst vertieft. — Wäre eine derartige Institution nicht auch für die in Krakau verbliebene Jugend erwünscht? Ein Spaziergang in den Anlagen der Stadt genügt, um feststellen zu können, wie wenig die Jugend in Krakau die Ferien geniesst und sich mit den Wohltaten, die einem blasierten Spaziergänger zukommen, begnügen muss. Krakau besitzt — wie selten eine Stadt — die besten Bedingungen, der Jugend die Ferien angenehm und nützlich zu gestalten, an tüchtigen Organisatoren wird es gewiss nicht mangeln. Das Bestehende ist viel zu wenig. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dass auch in Kriegszeiten in unserer schönen Stadt der Jugendfürsorge ein erhöhtes Augenmerk zugewendet werde!

Nach Schluss der Redaktion.

Deutschland und Italien

Eine deutsche pragmatische Darstellung des italienischen Vorgehens.

Berlin, 20. Juli. (KB.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen den Versuch der italienischen Presse, die öffentliche Meinung Italiens durch unrichtige oder entstellte Behauptungen über deutsche Massnahmen auf dem Gebiete des Privatrechtes irrezuführen.

Demgegenüber verweist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf die am 21. Mai 1915 für den Kriegsfall abgeschlossene deutsch-italienische Verständigung wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen und ihres Eigentums. Die italienische Regierung entzog sich jedoch willkürlich sowohl den Verpflichtungen aus dem bestehenden Handelsvertrage als aus dieser Maiverständigung zunächst durch Requirierung der deutschen Kauffahrteischiffe am 3. November 1915, dann durch die Verordnung vom 4. Feber 1916, wonach entgegen dem Handelsvertrage jeder Warenverkehr mit Deutschland bei Konfiskationsstrafe verboten wurde, weiters durch planmässige Verhinderung der Einziehung deutscher Forderungen, dann durch die grundsätzliche Weigerung, für requiriertes deutsches Eigentum, insbesondere die requirierten Schiffe während des Krieges Entschädigungen zu zahlen, obwohl das Haager Abkommen dies bestimmte, endlich durch die Verordnung vom April 1916, wodurch die Einziehung deutscher Forderungen aus Wechseln und anderen Wertpapieren förmlich verboten wurde, sowie durch eine Sonderbestimmung über das Verbot des kaufmännischen Briefwechsels überhaupt.

Unter fortwährenden nachdrücklichen Protesten gegen diese Vertragsverletzungen sorgte die deutsche Regierung gleichwohl für die Einhaltung der obgenannten Verständigung, solange die Aussicht vorhanden schien, sie aufrecht zu erhalten. Trotzdem erklärte die italienische Regierung im Mai 1916, dass sie sich gegenüber der obgenannten Verständigung volle Freiheit der Entschliessung vorbehalte, mit der Begründung, dass die deutschen Militärbehörden der Ausreise von Italienern Schwierigkeiten bereiteten.

Nach der obgenannten Verständigung war den beiderseitigen Staatsangehörigen das Verlassen des Landes erlaubt, jedoch nur in jenen Fristen, die von den zuständigen Behörden festgesetzt wurden, und auf den von ihnen bestimmten Wegen. Danach war es den deutschen Behörden nicht verwehrt, die Erlaubnis zur Ausreise aus triftigen Gründen zeitweise hintanzuhalten. Trotz des Eingreifens der deutschen Regierung, sogar bei der Obersten Heeresleitung, zwecks Beschleunigung der Erledigung solcher Ausreiseanträge, sofern nicht zwingende Gründe die Verzögerung geboten, erklärte die italienische Regierung, dass sie jede weitere Erörterung für überflüssig erachte. Bei diesem Verhalten Italiens konnte die deutsche Regierung den deutschen Banken eine entsprechende Behandlung der italienischen Guthaben nicht länger verwehren, ebensowenig, dass die Verpflichtung zur Fortzahlung der Versicherungsrenten an ausserhalb Deutschlands lebende Italiener weggefallen sei.

Die Entschliessungen der betreffenden Banken und Genossenschaften waren freies Ermessen, ein Zahlungsverbot, wie die italienische Presse behauptet, wurde nicht erlassen.

Nicht Deutschland also, sondern Italien brach den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Maiverständigung. Wenn die italienische Presse die Sache anders darstellt, so ist dies eine gröbliche, böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens.

Eine weltgeschichtliche englische Siegeslüge.

Die Engländer, die es jüngst fertigbrachten, ihre Niederlage in der Skagerrak-Schlacht für Leichtgläubige in einen grossen Sieg ihrer Flotte zu verwandeln, haben von jeher das Geschäft vortrefflich verstanden, durch unbekümmertes Vergewaltigen der Wahrheit Ruhm und Sieg für sich einzuheimsen. Das wichtigste Beispiel solcher „Siegeslügen" ist vor den durch nichts zu überbietenden Fälschungen im Weltkriege Wellingtons Meldung über die Schlacht bei Belle-Alliance gewesen, die sich ja in diesen Tagen zum 101. Male jährt. Bekanntlich ist der Sieg bei Belle-Alliance durch das Eingreifen der Preussen entschieden worden, deren erste Kanonenschüsse 4 Uhr nachmittags ihr Angreifen verkündeten. Wellington machte dann abends gegen 8 Uhr noch einen grossen Scheinangriff, doch hätte er bei seinen ausserordentlich grossen Verlusten und der stets wachsenden Stärke des feindlichen Angriffes ohne die Preussen den Sieg nie und nimmer erringen können.

Der Schlachtbericht Wellingtons, der sofort von den „Times" veröffentlicht wurde, verschweigt aber die tatsächlichen Vorgänge, oder hüllt sie in Dunkelheit. Er meldet amtlich, dass er bis nach 7 Uhr allein gekämpft habe und dann die Entscheidung durch seinen letzten Angriff herbeigeführt worden sei, bei dem er den Feind in äusserster Verwirrung zur Flucht getrieben und ihm 150 Geschütze entrissen habe. In Wirklichkeit war dieser Angriff überflüssig und der Sieg durch die Preussen schon vorher errungen. Wellington, der sich während der ganzen Schlacht auf der die Strasse von Ohain überblickenden Höhe aufhielt, muss durch sein Fernrohr die zerschmetternde Wirkung der Batterien Zietens wahrgenommen haben, die um 4 Uhr einsetzte, und aus persönlichen Gründen verschloss er absichtlich die Augen, weil er eifersüchtig den letzten grossen Sieg, zu dem er beigetragen, soviel als möglich an sich ketten wollte.

Das geht auch aus der höchst merkwürdigen Art hervor, in der Blücher für seine Hilfe pflichtschuldiger Dank ausgesprochen wird; es wird dabei nur der Vorstoss Bülows erwähnt, „der, selbst wenn ich nicht in der Lage gewesen wäre, den entscheidenden Angriff zu machen, den Feind zum Rückzug gezwungen hätte". Wellington nannte auch den Sieg gegen Blüchers ausdrücklichen Wunsch nach seinem Hauptquartier bei Waterloo. Von preussischer Seite ist sogleich gegen diese einseitige Darstellung Einspruch erhoben worden. Wellington aber beharrte bei seiner sich immer mehr als falsch erweisenden Meldung und hat die englische Geschichtsdarstellung auf lange hin, ja bis in die Gegenwart, dadurch beeinflusst.

Bei einer parlamentarischen Versammlung im Jahre 1836 gab er seine tiefe Misstimmung über die „preussischen Ansprüche" zu erkennen, und in einer in seinem Nachlass gefundenen Denkschrift vom Jahre 1842 bemerkte er auf die schneidige Kritik des Generals Clausewitz hin, er habe erst nach 6 Uhr abends in grosser Entfernung das Feuer preussischer Batterien bemerkt. Selbst das Verdienst der Verfolgung nahm er für sich in Anspruch, obwohl doch seine stark gelichteten Bataillone dem Feinde nicht mehr nachsetzen konnten, und erst die musterhafte, in der damaligen Kriegsgeschichte einzig dastehende Verfolgung durch die Preussen unter Gneisenaus Führung das zurückströmende Heer Napoleons wirklich vernichtete.

Während so Gneisenau den Sieg vollendete, ritt der englische Feldherr im Mondenschein einsam über die Walstatt nach Waterloo zurück, traurigen und niederschlagenden Gedanken hingegeben, die zu den Fanfarentönen seines Berichtes im grellen Widerspruch stehen. „Meine Verluste", schrieb er am anderen Morgen an den Herzog von Beaufort, „haben mich geknickt; ich habe kein Gefühl für die Vorteile, die wir errungen". Der alleinige Anspruch auf den Sieg war also eine bewusste Lüge Wellingtons, die nach dem Urteil seines Biographen Reinhold Pauli seinem ruhmvollen Gedächtnis für immer Eintrag tun wird.

Verschiedenes.

Ein künstliches Bein aus Pappe. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat ein Mitglied der dänischen Ambulanz in Paris, Dr. Svindt, eine bemerkenswerte Erfindung gemacht. Es soll ihm nämlich geglückt sein, ein Kunstbein aus sehr massiver Pappe zu konstruieren, das sich durch praktische Verwendbarkeit und durch billigen Preis gleichermassen auszeichnen und daher zu weitester Verwendung geeignet sein soll. Die bisher angestellten Proben und Versuche sind nach dem Bericht sehr befriedigend verlaufen und die französischen Sanitätsbehörden haben bereits der neuen Erfindung ihr Interesse zugewandt. Unter den ersten, die mit dem Svindtschen Kunstbein versehen wurden, war Oberst Hepp, der frühere französische Militärattaché in Kopenhagen, der bei einer Verwundung in der Schlacht bei Verdun sein rechtes Bein verloren hat.

Militärische Kürze. Die Kürze ist die traditionelle Tugend des militärischen Stils. Doch ist auch auf diesem Gebiet die Gefahr der Uebertreibung nicht ausgeschlossen. So ist als entschieden übertriebene Abkürzung zu bezeichnen, wenn, der Pariser „Oeuvre" zufolge, ein Regimentsbefehl, der kürzlich in St. Malo verlesen wurde, sich folgendermassen ausdrückte, um die Kaltblütigkeit eines verwundeten Kriegers zu loben: „L., Sergeant im xten Infanterieregiment. Obgleich schwer verwundet und sein kaltes Blut in Strömen verlierend, verharrte er auf seinem Posten usw."

Die vier „B". Wenn irgend eine amtliche Einrichtung in Frankreich während des Krieges sozusagen Weltruf erlangte, so ist es die französische Zensur und die Geschichte ihrer mehr als sonderbaren Kunststückchen könnten einen dicken, sicherlich recht unterhaltlichen Band füllen. Der allermerkwürdigste zensurierte Artikel aber, den man seit Kriegsbeginn in französischen Blättern finden konnte, ist unstreitig die Notiz des „Matin", die den Titel „Die vier B" trägt und durch die Mitwirkung des Zensors das folgende seltsame Aussehen erhielt: „Vier Generäle, die sich in letzter Zeit besonders ausgezeichnet haben, tragen ruhmreiche Namen, von denen bisher nichts weiter verlauten durfte, als dass sie mit B anfangen. Kennt ihr diese vier berühmten B? Seit.... Tagen sollten sie, wenn es mit rechten Dingen zuginge, im Munde aller Franzosen sein. Nicht nur der Zufall des Namens, sondern der Zufall des Krieges hat sie in demselben Frontabschnitt vereinigt, den wir in Berücksichtigung des militärischen Geheimnisses nicht näher bezeichnen dürfen. Doch sicherlich wird es heute gestattet sein, wenigstens die Namen der vier Generäle wiederzugeben. Es sind: der General B . . ., der General B . . ., der General B . . . und endlich der General B . . . Nun also kennt ganz Frankreich die vier berühmten B!"

Ein Kattun-Edikt im 18. Jahrhundert. Die einschneidenden Massregeln, die für die Bekleidungsmaterialien usw. bevorstehen, erinnern an Massnahmen, wie sie in früheren Zeiten gar nicht selten vorkamen. Auch damals schon wurde der Stoffverbrauch eingeschränkt, bestimmte Stoffarten wurden ganz verboten, andere nur für einzelne Kreise erlaubt und zwar aus ganz verschiedenen Ursachen. So hatte Friedrich Wilhelm I. ein „bedrucktes Kattun- oder Zitz-Edikt" erlassen, nach dem niemand in Preussen dergleichen Stoffe tragen durfte. Das Edikt war in der löblichen Absicht erlassen, dadurch die heimische Wollfabrikation zu heben. Das Verbot wurde anfangs streng befolgt, geriet aber dann in Vergessenheit, und als im Jahre 1732 zum General-Fiskal Tobias Wagner ernannt wurde, bemühte sich dieser neue Beamte, dem daran lag, seinem sparsamen Monarchen recht viel Gelder in die Staatskassen zu bringen, aus der Nichtachtung des Verbotes Kapital zu schlagen. Er ordnete sofort durch die Steuerbeamten eine General-Visitation im ganzen Lande an, alle Kisten, Kasten, Kommoden und Spinde sollten geöffnet werden. Darüber erhob sich nun von Berlin aus durch ganz Preussen ein Wehegeschrei, das auch zu den Ohren des Königs kam und dieser liess alsbald seinem General-Fiskal „insinuieren, er möchte mit dieser General-Visitation vorläufig innehalten, alleweile die Leuthe nicht chikaniret, sondern nur zu einer regelmässigen Steuer-Extraction angehalten werden sollten". Auch die jetzigen Verordnungen sollen ja nicht schikanös, sondern, weil verständig, zur Anwendung gelangen.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(37. Fortsetzung.)

Wiederholt strauchelten diese an den Wurzeln, die über den Waldboden liefen. Endlich lichtete sich der Wald und die Reiter standen am Rande einer Blösse.

Der volle Mondschein hatte sich über diese ausgegossen. In seinem grünlichen Lichte sah man auf einem alten Grabhügel, der zu ansehnlicher Höhe sich erhob, eine Schar bewehrter Männer lagern. Rosse weideten in der Nähe im hohen blumigen Grase.

Mit leisem Zuruf wurden die zwei Reiter empfangen.

Die Führer der Kriegsschar, die auf dem Hünengrab ruhte, waren die Brüder Robert und Markus, die von der Vogtei von Sandomir durch Witig und Siegfried verdrängt worden waren.

Die beiden Ankömmlinge wurden als die Sandomirer Bürger Konrad und Wolf begrüsst. Sie zählten zu den treuesten Anhängern der Söhne des alten Stadtvogtes Markus. Seitdem die Brüder Sandomir verlassen mussten, waren Konrad und Wolf die Häupter jener Partei der Bürger, die den Herren Witig und Siegfried feindlich gegenüberstand.

Vergeblich hatte Herr Jakob, der Bote der Krakauer, die beiden Parteien miteinander zu versöhnen versucht. Rasch erkannten die Anhänger der Brüder Robert und Markus, dass die Zeitverhältnisse sich für diese günstig gestalteten. Kaum war es bekannt geworden, dass Witig und Siegfried den Krakauern zugesagt hatten, so benachrichtigten ihre Gegner durch Boten die Brüder von den Vorgängen. Hierauf war zu gemeinsamer Beratung die Zusammenkunft am Hünengrab bestimmt.

Sobald die Reiter zu Boden gesprungen waren, begannen sie ihr Abenteuer am Wege zu erzählen. Nicht ohne Gruseln hörten die Männer zu. Wolf, der jüngere der beiden Reiter, behauptete auf das bestimmteste, die weissen Gestalten hätten sich aus der Luft auf die Erde herabgesenkt und durch die Luft auch den Toten davongetragen. Ein Spielmann, der weit aus Franken stammte und manche alte Sage kannte, habe ihm einst von Jungfrauen erzählt, die die gefallenen Krieger in den Himmel trügen. Er habe dies als alten Wahnglauben der heidnischen Ahnen bezeichnet. Und doch müsste daran etwas Wahres sein.

Mancher der älteren Herren nickte bedächtig mit dem Kopfe. Manchem der jüngeren Krieger zuckte aber ein frohes Lächeln um die Lippen; es musste doch etwas eigenes sein, an der jungen Brust einer solchen Jungfrau den weiten Weg von der Erde zum Himmel zurückzulegen.

Der dunkle Kiefernwald, die mondbeglänzte Wiese, der alte Grabhügel passten so recht zur Erzählung der Reiter. Der eine und andere der Krieger erinnerte sich ähnlicher Erscheinungen und wollte sie zum besten geben. Doch Herr Robert mahnte an den eigentlichen Zweck ihrer Zusammenkunft und bat die Sandomirer Bürger um ihren Bericht.

Kurz und schlicht erzählte Konrad die uns schon bekannten Ereignisse. Er fügte hinzu, dass einer der Sandomirer Vögte, wahrscheinlich Witig, mit einer Schar den Krakauern zu Hilfe zu ziehen werde, während der andere in der Stadt zu bleiben gedächte.

„Das trifft sich trefflich," rief Markus, der jüngere der vertriebenen Brüder, „dann überrumpeln wir die Stadt; unsere Anhänger in der Stadt fallen zu gleicher Zeit über die Besatzung her. Ist Sandomir erst in unseren Händen, dann überträgt Herzog Wladislaus auch wieder uns die Vogtei, da Witig und Siegfried Verrat geübt haben." Dabei griff der feurige Jüngling nach dem Schwerte, als ob er schon dem Feinde gegenüberstände.

„Ich fürchte, so leicht wird dieser Handstreich nicht gelingen", nahm Herr Konrad wieder das Wort. „So unvorsichtig wird Herr Witig nicht sein, uns in der Stadt zu belassen, wenn er mit einem Teile seines Anhanges auszieht. Ich fürchte, er zwingt uns zum Mitziehen oder er wird durch Rechtsspruch uns für die Zeit seiner Abwesenheit aus der Stadt verbannen."

„Ihr mischt viel Galle in den Wein", nahm Herr Robert, der ältere der vertriebenen Vögte, das Wort. Zuerst erweckt Ihr Hoffnungen, dann zerstört Ihr sie. Ein einziger mutiger Mann in der Stadt müsste genügen, um uns die Tore zu öffnen und Eingang in die Stadt zu verschaffen."

„An diesem Mann wird es eben fehlen."

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

21. Juli. Den ganzen Tag über tobte die Schlacht um den Görzer Brückenkopf. Alle Angriffe der Italiener endeten vollkommen ergebnislos unter schwersten Verlusten des Feindes. — Deutsche Truppen erreichten die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich Iwangorod. — Bei Rozana und Biskupice wurden die Russen geworfen. — Auch in Nordwestpolen rücken die Deutschen unaufhaltsam vor. — In den Vogesen heftige Kämpfe.

FINANZ und HANDEL.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (18. Juli.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 1358 Fleischschweine und 2513 Fettschweine weniger aufgetrieben. Bei äusserst lebhaftem Geschäftsverkehre wurden Fettschweine zu K 7·42 per 1 Kilogramm nach Budapest-Köbanyer Usance und Fleischschweine zu K 5·12 per 1 Kilogramm nach Wiener Usance gehandelt.

Obligationenanleihe der Stadt Budapest. Die Hauptstadt Budapest schloss mit einer Finanzgruppe, bestehend aus der ungarischen Kreditbank, der Kommerzialbank, der Vaterländischen Sparkasse und der Eskompt-Wechsler-Bank, eine 6prozentige Obligationenanleihe von 80 Millionen Kronen, die in 60 Jahren rückzahlbar ist, zum Uebernahmskurs von K 95·50 ab.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakauer Operngesellschaft. Samstag den 22. d. M. beginnt das Gastspiel der ausgezeichneten Primadonna der Mailänder Scala und der Lemberger Oper Fr. Ada Sari-Szayer, die auch unserem Publikum von ihrem früheren Auftreten rühmlich bekannt ist. Diese ausgezeichnete Koloratursängerin hat bereits glänzende Triumphe auf den ausländischen und polnischen Bühnen gefeiert und deshalb werden die hiesigen Kunstfreunde ihr Auftreten in der Oper als eine Attraktion ersten Ranges begrüssen. Für ihr erstes Auftreten hat sich die Künstlerin die entzückende Offenbachsche Operette „Hoffmanns Erzählungen" gewählt, wo sie die Partien der Olimpia, Giulietta und Antonia singt.

Des Mitleids Liebe von Robert Fuchs-Liska. Wiking-Bücher, Bd. 21. Leipzig. In Leinen 1 Mark. Mit Sorgfalt nimmt der Verfasser sich der Kämpfe um Sein oder Nichtsein einer verlassenen jungen Frau an. Warmherzig begründet er ihrer Seele Not und ihres Leidens Schmerzen, als sie, in verschämter Armut ihren eigentlichen Stand verleugnend, eines edlen Reichen Herz gewonnen, durch die anfänglich harmlose, notdiktierte Lüge ihr Glück zertrümmert sieht. Wie sich der daraus entstehende Konflikt, verschärft durch Intriguen zum scheinbar nimmer zu lösenden Knoten schürzt, wie ein schwankender Charakter zum Kampf ums Glück die Kraft gewinnt und es sich zurückerobert, wird spannungsreich in gutgewählter Form erzählt. Episodisch, und dennoch in den Verlauf der Geschicke eingreifend, Menschen, die man liebgewinnt: ein halb komisches, halb seelentiefes Liebespaar in behaglicher Schilderung — eine einfache, entsagende gute Menschenseele — eine durch verwehtes Liebeslied menschenfeindlich gewordene alte Jungfer — mit Geschick skizziert eine glücklich endende Vernunftehe — poetische Naturstimmungen... sie bilden nicht ohne Notwendigkeit das Beiwerk des Romans, ihn nicht belastend, sondern zum beachtenswerten Ganzen rundend.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters.

Heute Donnerstag, den 20. Juli (8 Uhr abends): „Die Armen und Elenden".

Freitag, den 21. Juli (8 Uhr abends): „Die Armen und Elenden".

Samstag, den 22. Juli (8 Uhr abends): „Die Armen und Elenden".

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag, den 20. Juli: „Die Glocken von Corneville".

Freitag, den 21. Juli: Geschlossen.

Samstag, den 22. Juli: „Hoffmanns Erzählungen". (Erstes Auftreten der Fr. Ada Sari.)

Sonntag, den 23. Juli: „Faust" mit Frau Ada Sari und Herrn L. Geitler.

Montag, den 24. Juli: Geschlossen.

Dienstag, den 25. Juli: „Hoffmanns Erzählungen" mit Fr. Ada Sari.

Kinoschau.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Cafe City). Programm vom 19. bis 21. Juli:

Dr. Appiani. Ergreifendes Lebensdrama in vier Teilen. — Ausserdem glänzendes Nebenprogramm.

„WANDA", Ul. sw. Gertrudy 5. Programm vom 17. Juli bis 20. Juli:

Heldenberg. Naturaufnahme. — **Kriegswoche.** — **Papas Seitensprung.** Lustspiel. — **Die dicke Berta.** Lustspiel in drei Akten. — **Der Rock des Staates.** Drama in drei Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 20. Juli bis 23. Juli:

Die Sünde. Spannendes Sittendrama in vier Akten. — **Die ungeeignete Braut.** Amerikanische Sensations-Groteske. — **An den bayrischen Seen.** — **Neueste Kriegsaufnahmen.**

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 15. Juli bis 20. Juli:

Kriegsbericht. — **Der Mann ohne Arme.** Zirkusdrama in fünf Akten. — **Endlich zu Zweien.** Heiteres Lustspiel in einem Akt.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 18. Juli bis 20. Juli:

Aktuelle Kriegsaufnahmen. — **Ich bin das Leben....** Drama in vier Teilen. — **In der Bärenfalle.** Amerikanisches Sensationsdrama. — **Die zerbrochene Puppe.** Lustspiel.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	7^{38}	Wien	4^{42}	Wien	2^{50}
	M 10^{00}		11^{42}		2^{59}		7^{05}
	10^{12}		11^{57}		9^{14}		7^{25}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		4^{40}
	2^{45}		10^{37}		M 5^{40}		9^{35}
	M 8^{25}		8^{17}		5^{55}		9^{45}
	8^{35}		8^{31}		M 8^{30}		10^{10}
	M 10^{35}		6^{33}		8^{45}		10^{25}
	10^{45}		6^{49}				
Lemberg	M 5^{48}	Lemberg	2^{09}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	10^{30}
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		10^{45}
	M 8^{38}		8^{45}		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		9^{00}		M 7^{50}		8^{25}
	3^{10}		10^{25}		8^{00}		8^{40}
	M 5^{15}		4^{15}		M 10^{00}		2^{45}
	5^{25}		4^{30}		10^{10}		3^{00}
Lublin via Szczakowa	10^{45}	Lublin via Szczakowa	6^{18}	Lublin via Szczakowa	1^{56}	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		12^{15}		12^{32}		7^{20}
	1^{52}		3^{54}		4^{02}		1^{03}
	8^{35}		3^{12}		7^{56}		3^{10}
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	[illegible]	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	[illegible]

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).

M = Militärzug.

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.